



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...**

**Knellinger, Balthasar**

**München, 1691**

Eilfte Predig/ An dem sechsten Sonntag nach dem Fest der heiligen dreyen Königen. Jnhalt: Die Hausfrau muß das gantze Haus der Tugend anführen. Vorspruch: Simile est regnum cælorum fermento, quod ...

---

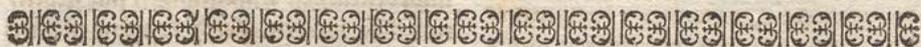
[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)

Matth. c.  
24. v. 45.

dise Predig solle wol versfangen / und werde sich wenigst ein oder anderer Hausvatter / der bisshero wegen seiner üblen Verwaltung schlechtes Lob gehabt / hin füran also anstellen / und verhalten / daß man mit Warheit von ihme werde sagen können / er seye ein Hausvatter / Quem constituit Dominus suus super familiam suam : Den sein Herz über

sein Haushaben bestellet habe ; Damit er mit seiner Klugheit alles wol anordne / mit seiner Bescheidenheit alles recht schlichte / mit seiner Fromkeit alles zur Tugend anführe / und mithin verdiene / seiner guten Haushaltung halben in das Haus Gottes aufgenommen zu werden.

A M E N.



## Eylfte Predig /

An dem sechsten Sonntag nach dem Fest der heiligen dreyen Königen.

Inhalt :

Die Hausfrau muß das ganze Haus zur Tugend anführen.

Vorspruch.

Simile est regnum caelorum fermento, quod acceptum mulier abscondit in farinae satis tribus.

Das Himmelreich ist gleich einem Saurteig / den ein Weib nahm / und vermengte denselben unter drey Meßen Meels.

Matthaei cap. 13. v. 33.

N.  
143.

Genesis c.  
37. v. 10.

**E**r Alt-Testamentische Jacob / da er seinem Sohn Joseph den Traum Fragweiss außleget / sprechend : Quid tibi vult hoc somnium, quod vidisti? Was mag wol diser Traum / daß dich Sonn / Mond / und eylf Sterne angebetten haben / bedeuten? In Außlegung / sprich ich / dises Traum-Gesichts trifft zwar Jacob mitten auf den Zweck der Wahrheit zu ; sagt aber nit warum der Vatter mit der Sonne / und hingegen die Mutter mit dem Mond verglichen werden. Jedoch ist uns schwer zuerachten / auf was für einen

Grund sich dise Gleichnuß steiffe. Die Sonne hat erslich das Liecht von sich selbst / und theilet selbiges dem Mond auch mit.

Also wird das Eheweib von ihrem Mann beleuchtet : Koiffet er zu Ehren / so steigt sie mit ihme : wird er zum Fürsten-Stand erhoben / oder gar zu einem König gecrönet / so ist sie eben darum auch schon die Fürstin / oder Königin.

Zweytens ist die Sonne / wie wir auß dem Buch Genesis wissen / von Gott erschaffen worden / Ue præssel diei : Damit sie dem Tag vorstunde ; Der Mond aber / Ue præssel nocti, damit er der Nache vorstunde.

Ehnermassen wandeltes

Genesis 1.  
v. 16.

let der Hausvatter in dem Lichte / ja erleuchtet selbst mit scheinbaren Verrichtungen ; dann er ist beschäfftiget mit Hof- Krieg- Land- oder Reichs- Sachen. Dergleichen haben die Künstler / und Handwerker vil auffer Haus zuthun / und müssen ihre Kunst- Stuck alle zum Vorschein kommen.

Hingegen die Frauen halten sich stark zuhaus / und seynd ihre Werk vor der Welt mit sonders scheinbar.

Kochen / spinnen / nähen / waschen / und dergleichen / seynd fast ihre meiste Verrichtungen ; und thut gar nicht noht / daß die Welt / Land / oder Stat vil hiervon sehe / und wisse. In der Nacht herrschet der Mond / und die Hausfrau in der Dunkle ihres Hauses.

So ist auch bekant / daß die Sonne sehr weit lauffe / und ein ganzes Jahr erfordere / bis sie ihr lange Himmels- Reiß zu End bringe ; da hingegen der Mond einen vil engeren Bezirk vor sich hat / und seinen Lauf leicht in einer Monate- Frist vollendet.

Gleichermassen haben die Manns- Personen langwährende Verrichtungen / welche oft in Jahr / und Tag / ja in zwey / drey / vier Jahren mit können zu End gebracht werden.

Hingegen die Frauen werde mit ihrem Kochen alle Tag zweymal fertig : Zu dem Waschen brauchen sie auch nicht mehr / als etwann einen / oder den anderen Tag : Mit Aufzupfen der Sunkel / und Abhaspeln des Sarens kommen sie auch bald zu End / und fangen fast alle Tag / oder doch über wenig Tag widerum von vornen an. Mit Stücken / und dergleichen gehet es zwar was längers her ; aber dises seynd eigentlich keine Haus- Arbeiten zuneñen / werden auch vil Häuser auf das beste versehen / und verwaltet / wo doch das ganze Jahr hindurch keine von dergleichen Arbeiten vorgenommen wird.

Aus disem allen erhellet nun gnugsam / warum die Hausväter mit der Sonne / die Hausfrauen aber mit dem Mond verglichen werden.

Jene wandlen darauffen in dem Lichte : Dife aber halten sich zuhaus in der Dunkle. Nun vor acht Tagen hab ich denen

Hausväteren geprediget / jetzt erfordere es die Ordnung / daß ich auch den Hausmüthern mit einer guten Lehr an die Hand gehe / und ihnen umständlich erkläre / was sie dann zuhaus eigentlich zuthun haben.

Das Evangelium versihet mich mit einer Parabel / oder Gleichnuß / welche alles in sich begreiffet / was ihr Pflicht aufweist / und erforderet.

Bereiten sie nur ihre Herzen / so fange ich gleich an in Nahmen Jesu , und MARIE.

Simile est regnum celorum fermento : quod acceptum mulier abscondit in farinæ satis tribus : Das Himmelsreich ist gleich einem Sauerteig / den ein Weib nahme / und vermengte denselben unter drey Weizen Aeels.

Wenn dise Wort in ihren eigentlichen Verstand sollen genommen werden / so hat Christus mit selbigen seinen Apostlen sagen wollen / daß sie die ganze Welt mit ihrer Lehr / und Exempel zur Evangelischen Wahrheit / und allem Christum menden Tugend- Wandel anführen sollen.

Höret den beredamesten auf allen Griechischen Kirchen- Väthern Chrylostomum , welcher Christum mit seinen Jüngerem also redend einführet : Sicut fermentum magnam farinæ copiam in vires suas, quamvis modicum sit, convertit : sic quoque vos universum terrarum orbem converteretis : Gleichwie der Sauerteig / obwolten er wenig ist / jedanoch einen grossen Hauffen Aeels in seine Kräfte verkehret : Also werdet ihr ( meine Apostel ) auch den ganzen Erden- Kreis bekehren.

Die Heyden seynd dermahlen wie ein Teig / der noch ganz ungeschmack ; aber gehet nur hin / und menget eüch unter sie hinein / so werden sie zu einem Brot werden / welches bey der hütlichen Mahlzeit wird können aufgelegt werden.

Aus diser des heiligen Kirchenlehrers ganz wolgegründten Auflegung lernem wir / daß unter dem Nahmen des Sauerteigs die gute Lehr / und lobsame Tugend / wor-

N.  
144.

Hom. 47.  
in Mat.  
thäu circa  
medium.  
Interpre-  
tatur ibi  
caput de-  
cimū ter-  
tium Mat-  
thäi.

mit die Froste ihren Nächsten zu einem recht gottseligen Lebens-Wandel anföhren sollen / verstanden werde. Weilen aber in dem heütigen Evangelio gemeldet wird / daß ein Weib den Saurteig unter das Meel eingemenget: *Acceptum mulier abscondit in farinae satis tribus*; so wird ich ja ganz recht daran thun / wann ich den Hausmüttern bedeuten wird / daß ihnen oblige / das ganze Haus zur Andacht / Fromkeit / und aller Tugend mit Naht / und That aufzumahnen.

Sie seynd ja *Devotus femineus sexus*: Das andächtige weibliche Geschlecht / wie sie von der Catholischen Kirchen in den Priesterlichen Tag-Zeiten genennet werden? Es hat ihnen ja die Natur ein zartes / weiches / und biegsames Herz ertheilet / um sie dardurch zu allem Guten desto bereitfertiger zumachen? So müssen sie dann der Saurteig anderer seyn / und sich mit dem allein nit begnügen lassen / daß sie Gt dem H Erren für ihr Person in aller Andacht dienen; sonder sie müssen über das dahin gedacht / und beflissen seyn / wie sie auch in anderer Herzen die wahre Andacht / und Gottsforcht einpflanzen mögen.

N.  
145.

Ordentlich in die Sach zugehen / muß ich die Predig eben also theilen / wie Christus das Meel getheilet. Er hat drey Theil darauß gemacht / sprechend: *Abscondit in farinae satis tribus*: Sie hat den Saurteig verborgen unter drey Weizen Meels; Und ich sag ein fromme Hausfrau müsse dreyerley Herzen auf die Tugend abrichten.

v. 33.

Erstlich das Herz ihres Ehemanns / fürs ander das Herz ihrer Kinder / drittens das Herz ihrer untergebenen Dienerschaft; sie muß auch von diesem heiligen Tugend-Eyffer so lang / und vil nicht ablassen / *Donec fermentatum est totum*: Bisß alles durchsairret / und wolgeschmack gemacht worden.

N.  
146.

So vil überhaube: Anseho wollen wir einen jeden Theil besonders vor uns nehmen / und erstlich zwar erklären / wie die Hausfrau ihren Ehemirt Christo ge-

winnen solle.

Alhier ist nun zuerkundigen / auß wem der Saurteig gemachet werde: Plinius spricht hiervon also: *Fermentum fit ex ipsa farina*: Der Saurteig wird auß dem Meel selbstem gemacht. Wor-

Hist. Natur. Lib. 18. c. 11.

ausß ist aber das Weib erschaffen? Die H. Schrift antwortet / *De viro sumpta est*: Sie ist von dem Mann genommen.

Genes. c. 2. v. 23.

Der Saurteig auß dem Meel / und das Weib auß der Seiten des Manns. Gleichwie aber der Saurteig eben darum / daß er mit dem anderen Teig / den er versäuren solle / ganz nahe verwandt ist / gar gern von demselben angenommen wird / also lasset ihme auch der Mann nit entgegen seyn / wann die Frau einen Zuspruch bey seinem Herzen suchet / und in dasselbige mit guter Manier hinein-zuschleichen trachtet; sie ist von dar genommen / dahin mag sie auch widerkehren.

Ja Gt selbstem weist den Mann dahin / daß er das Weib für sein Gehülffin annehme; Dann es stehet geschriben: *Non est bonum esse hominem solum*: *Faciamus ei adiutorium simile sibi*:

Genes. c. 2. v. 18.

Es ist nit gut / daß der Mann allein seye / wir wollen ihme ein Zubülff machen / die ihme gleiche. Dese Hülff aber bestehet nicht allein in dem / daß sie ihme in Erzeugung / und Erziehung der Kinder gute Verhülff leiste; auch nit in dem allein / daß sie den Mann zuüberheben / einen grossen Theil der schweren Haus-Sorgen auf sich lade; sonder weilen der Mann gar zu hartherzig / und eben darum auch nit recht biegsam ist / wann er sich etwann zur Andacht bequemmen / oder der Forcht Gottes Stat geben / oder ein Schmach mit Gedule / Sanft- und Demut übertragen solle; Weilen / sprich ich / der Mann zu solchen Sachen / also zusagen / ein unbendiger Stachel ist / so muß ihne das Weib mit ihrer hold-lieben / und zugleich auch gottseligen Weiß-zuhandlen / gleichsam lind / und weich machen / damit er die Christliche Tugend-Form annemmen.

Die Vorsichtigkeit Gttes / sprich Aristot.

Aristot.

Lib. 7. Oe-  
conomi-  
corum. C.  
3. D. 2.

Aristoteles, hat zwey Ding gemacht: Alterum robustum, alterum imbecillius; Hoc quidem ob timorem cautius; Illud vero propter fortitudinem pugnacius: Eines hat er gemacht stark / und dieses ist der Mann: Alterum imbecillius, Das andere schwächer / und dieses ist das Weib. Dieses zwar ist behutsamer / wegen der Forcht / und darum sihet man / daß die Weiber bey weitem nit so feck angehen / wie die Männer; Dann die Forcht bricht ihnen den Muth. Illud vero propter fortitudinē pugnacius: Das andere aber ist streitbarer wegen der Stärke; Der Mann nemlich hat Hitz / und Stärke / darum waget er sich feck in die Gefahr hinein. Gleichwie nun in einem Kriegs-Heer wol bey sammen stehen ein kühnmütiger / und ein behutsamer Soldat; Dann der Behutsame sihet sich vor wol um / und der Kühnmütige bricht durch; also weilen der Mann feck / und fürbrüchig / das Frauenbild aber zaghaft / und behutsam ist / so taugen sie gar wol zusamen: sonderbar wann es um die Tugend zuthun ist / gegen welcher das weibliche Herz wegen seiner Zärtigkeit um ein merkliches besser geneiget ist. Gleichwie aber ein Bündel gar geschwind fanget / nachmahls auch ein andere Materi anzündet; also pfleget die Frau / dero Herz von dem Göttliche Liebs-Feur geschwin- der ergriffen wird / hernach auch ihren Eheherren anzuzünden / und in die Flammen zubringen.

Auf diser Ursach darf der H. Chry-  
sostomus in dem sechsigsten Kirchens-  
Gespräch über Joannem so feck sagen:  
Nihil potentius muliere bonā & pru-  
denti ad instituendum & informan-  
dum virum, quodcunque voluerit:  
Es ist nichts mächtigeres / den  
Mann zu unterweisen / und wol  
anzuführen / als ein gutes / und  
Flugsinniges Weib / in was für  
einer Sach sie immer wil. Sol-  
ches bekräftiget die Göttliche Schrifte  
selbsten / da sie sagt: Gratia super  
gratiam mulier sancta, & pudorata;

Gnad über Gnad ist ein heiliges /  
und geschämiges Weibs-Bild.  
Das Wort Gratia GNAD bedeutet  
bey den Lateinern zum öfteren ein an-  
nehmliche Weiß zuhandlen / womit  
sich einer bey anderen beliebt machet / und  
ihnen gleichsam das Herz auß dem Bus-  
sen raubet. Nun diese holdseelig-  
ge / und herkrauberische Annehmlichkeit  
hat ein Frauen-Bild / wann sie heilig /  
und geschämig ist. Sie vermag bey  
ihrem Eheherren alles / und zwar ohne  
einkige Gewaltthätigkeit. Was ein  
anderer mit all seiner Macht / und Stär-  
ke nimmermehr zuwegen bringen wird /  
das erhaltet sie mit einem einkige Wörts-  
lein / welches ihr von den Lippen / gleich  
als ein süßes Tröpflein von einem Hö-  
nig-Fladen herabtriefset. Gratia super  
gratiam mulier sancta, & pudorata.

Sehen derohalben die Ehefrauen nur  
andächtig / fromm / und Tugend-beflis-  
sen / so wird es ihnen an Kräften / den  
Mann zu allem Guten anzuleiten / nicht  
ermanglen. Wann ich aber von  
der weiblichen Fromkeit rede / verstehe  
ich kein ungeräumte / süßige / oder eigen-  
sinnige Fromkeit; dann diese ist nit von  
dem heiligen Geist; und darum kan sie  
nit dienen / den Mann auf einen guten  
Weeg zubringen. Wann das  
Weib ihre Hand zu Gott aufheben / und  
recht andächtig betten wil / so müssen ihre  
zwo Tugenden / wie dorten dem Moyß  
Jofue, und Hur; zur Seiten stehen / und  
ihr gleichsam die Arm in die Höhe he-  
ben; Dese zwo Tugenden aber seynd  
Demut / und Gehorsam. Dann  
der Andacht halben sollen sie ihren Ehe-  
herren in Sachen / die er billich von ih-  
nen begeren kan / nicht auf ein Seiten  
sehen / vil weniger beleydigen / und erzir-  
nen. Alles hat sein Zeit / andäch-  
tig betten / und demütig gehorsamen; kan  
auch in gewissen Umständen das Gehors-  
amen vil besser seyn / als das Betten.

Ein Exempel lasse ich reden / welches  
den Ehefrauen grosses Liecht gebē wird.  
Die heilige Francisca Romana wohnes-  
te einsmahls der heiligen Mefß bey / und  
zwar

N.  
147.

Homilia  
60. in E-  
vangeliū  
Joannis  
post me-  
dium,

Eccles. c.  
26. v. 19.

zwar mit ungemeiner Andacht / Trost / und Zärtigkeit ihres Hergens. Da kame ihr Ehegemahl nacher Haus / und fragte / wo die Frau wäre? Man antwortete / sie habe sich in die Kirchen zur heiligen Mess verfüget. Gehe hin / sagt er gleich zu einem seiner Dieneren / und sage / ich erwarte ihrer. Also bald eylet diser der Kirchen zu / und sagt Franciscæ still in das Ohr: Gnädige Frau / ihr Liebster hat mir befohlen / sie nacher Haus zurufen. Worauf sie gleich / ohne weitere Frag / auß was Ursachen sie zuhause verlanget werde / das Bettbuch zugeschlossen / von dem Kniebänklein aufgestanden / und den Kuckweg nacher Haus genommen. Als sie nun den Befehl ihres Ehegemahls vernommen / und selbigen unverzüglich zu Werk gerichtet / öffnet sie widerum ihr Bettbuch / um fortzufahren / wo sie es gelassen. Aber / O unerhörtes Wunder! sie findet die Zeit / wo sie vor mahls abgesetzt / mit guldenen Buchstaben aufgeschriben. Von überfließender Süßigkeit ihrer Seelen / so sie bey Anblick diser Englischen Handschrift verkostet / wil ich allhier nichts melden; sonder sage allein / Vade, fac & tu similiter: Gehe hin / mein Ehefrau / ehue auch du desgleichen / leiste deinem Ehemann auch so fertigen Gehorsam / so wird Gott bey dir seyn / und mit Gott wird dir nit schwer fallen / alles das / was du verlangest / von deinem Liebsten zuerhalten.

Nimme an dich die Art des Saurteigs / durch welchen uns die tieffeste Demut bedeutet wird: Man stellet disen in dem Kübel unter die Bank hinein / und lasset ihne allborten / ohne daß man seiner die geringste Acht habe / etliche Tag lang stehen. Beschäftiget sich auch der Meister selten / oder gar niemahlen damit; sonder es gehöret dem Lehrbuben zu / daß er den Saurteig ansehe. So hab ich mir auch von einem erfahrenen Bäcker sagen lassen / daß oft der beste Saurteig auß dem gemachet werde / was mit der Scharren von den Teig Brettern herabgeschaben wird. Ist

es also um den Saurteig ein sehr schlechte / und verächtliche Sach; Kommet es aber zu dem Backen / so zeiget er fürwahr ein wunderfame Kraft: Der ganze Teig muß sich von ihme bewegen / und aufreiben lassen. Also mein Hausmutter / mache dich gegen deinem Mann nur sein schlecht / gehorsame demselben in aller Demut / gedenke nit / daß sich von ihme auf herrliche Manier etwas heraufbochen lasse. Ein Löw ist er villicht / und zwar ein wilder / und grimmiger Löw / du kanst sein Löwenmeisterinn seyn / wann du ihme nur gute Wort gibest / und in Bezeigung der getreuen Liebe niemahlen ermanglest.

Zu dem so mußt du auch der rechten Zeit erwarten können / und dem Mann nicht alsdann predigen wollen / wann er ganz undichtig ist / dir ein gutwilliges Gehör zuverleihen.

Das hat wol verstanden die kluge Abigail, ihr Mann Nabal erat ebrius nimis: War überaus bezechet / und deswegen einer guten Erinnerung ganz unfähig; Darumen Non indicavit ei verbum pusillum, aut grande usque mane: Hat sie ihme / bis den anderen Tag / weder vil / noch wenig gesagt / von dem / was er vorher ungeräumtes gethan hatte. Diluculo autem, cum digessisset vinum Nabal, indicavit ei uxor sua verba hæc: In der Frühe aber / nachdem Nabal den Wein verdeckt / hat sie ihme hier von Nachricht gegeben. Und was ist geschehen? Emortuum est cor eius: Sein Herz ist erstorben.

Sehet / wie die Predig in der Frühe so wol gefruchtet; Merket / wie die Wort so tieff eingedrungen. Emortuum est cor eius: Sein Herz ist erstorben. Nit weniger werden andere Frauen bey ihrem Eheherren aufrichten; wann sie ihnen zu ihrem heiligen Vorhaben / den Mann nemlich zugewinnen / und zubekehren / ein recht gelegene Stund aufsuchen werden. Mit einem freündlichen Blick / mit einem lächelnden Mund / mit einem wolgestellten Wort werden sie ihne ziehen / wohin sie wollen: Er wird

N.  
148.Lib. 1. Re.  
gum. cap.  
25. v. 36.  
v. eodem.

v. 37.

v. eodem.

wird von ihnen erlernen die Andacht/ die Fruchbarkeit/ die Nüchternheit/ die Arbeitsamkeit/ und mit einem Wort/ alle Tugenden. Hingegen wil ich anderen hoffärtigen/ stüßigen/ und schwächlichen Weibern vorhinein gesagt haben/ daß sie den untugendlichen Mann nicht verbessern/ sonder von Tag zu Tag ärger machen/ und mit ihren unzeitigen Predigen anders nichts ausdrücken werden/ als das Frid/ Liebe/ und Einnigkeit auß ihrem Haus gänzlich entweiche.

N.  
149.

Hey dem ersten Wehen Weels hab ich mich/ wider Vermuthen schier zu lang aufgehalten/ wil derothalben mit den anderen zweyen etwas kürzers durch gehen. Zweytens dann müssen die Kinder von der Hausmutter gleich als von dem Saurteig zur Tugend auf- und angetrieben werden. Der Vatter entschuldiget sich villeicht/ daß er mit vilen/ und wichtigen Geschäften beladen/ der Kinder-Zucht nit recht abwarten könne/ verlasset sich also auf die Mutter: Confidit in ea cor viri sui, wie in den Sprichwörteren an dem 31. Capitel geschriben stehet. Und ob schon villeicht die Entschuldigung des Vatters vor Gott sehr geringgiltig/ so ist doch gewiß/ daß denen Müttern diese Sorg fürnemlich oblige; dann sie bleiben zuhaus/ und haben ihr kleine Jugend stäts vor Augen. Sollen auch diese für ihr größste Kurzweil halten/ wann sie sich mit Erziehung derselbigen beschäftigen können. Sehe man nur die liebe Vögelein an/ welche/ wie es scheint/ eigentlich zur Freyheit/ und Lustbarkeit geboren seynd; Gleichwol aber/ so lang sie Junge haben/ ist die Mutter stäts mit ihnen/ theils außser/ theils inner dem Nest beschäftigt: Und wann man sie schon zuweilen durch den freyen Luft fliegen sithet/ so geschicht doch solches nit ein Kurzweil zusuchen; sonder der Mücken zufangen/ oder Würmlein aufzusuchen/ oder sonst was anderes/ so zu Aufbringung der Jungen dienlich seyn mag/ einzuholen. Seynd also die jenige Mütter freilich schänd-

dens wehrt/ welche ihre Kinder villfältig von sich lassen/ oder selbst von ihnen hinweggehen/ und anderwertig einen Heingarten suchen.

Gewiß ist es/ daß man ihnen alsdann die Schuld/ wegen übel erzogener Kinder/ beymessen könne. Zuweilen bringe ein Mutter ein übelgeschaffenes/ und mit vilen Leibs-Mänglen behaftetes Kind auf die Welt; deswegen sie villeicht von ihrem Ehemann schelch angesehen wird; da sie doch hieran ganz kein Schuld hat/ in Bedenken/ daß ihr villeicht ein gählinger Schrecken ist eingezagt worden/ oder ein scheußliches Thier vor die Augen kommen/ daran sie sich ersehen; oder daß sonst auß anderen Ursachen die Natur ist mangelhaft befunden worden. Und also mögen die gute Mütter zum öfteren gar wol entschuldiget werden.

Aber wann es den Kinderen an der Zucht fehlet/ so weiß ich nit/ wie man alsdann die Mutter von aller Schuld freysprechen könne.

Es ist mir nicht unbewußt/ daß auch heilige Väter in ihren Söhnen/ wenigstens in einem/ oder dem anderen/ unglücklich gewesen. Also hat Abraham gehabt einen wilden Ismael; Isaac einen haarigen/ und bey Gott nit wol angesehenen Esau; Jacob einen blutschänderischen Ruben; David einen falschherzigen/ und treulosen Absalom; Desgleichen werden die zweyen Söhne des sonst so heiligen Samuelis beschuldiget/ daß sie sich mit Schank-Gaben haben bestochen/ und deswegen der Gerechtigkeit wehe geschehen lassen. Aber ich kan mich nit erinnern/ in Göttlicher Schrift von heiligen Müttern auch dergleichen gelesen zuhaben. Sara hat einen frommen Isaac, Rebecca einen frommen Jacob, Rachel einen frommen Joseph, Anna einen frommen Samuel, die andere Anna einen frommen Tobiam erzogen/ und also von anderen Müttern des Alten Testaments.

Es ist zwar nit ohne/ daß obgemelte Rebecca auch den wildhaarigen Esau zu einem Sohn gehabt; Aber die Schrift sagt außdrucklich/ daß diser bey weitem nicht

N.  
150.

Lib. I. Regum, cap. 8, v. 5.

Proverb.  
c. 31. v. 11.

Genesis c.  
25. v. 27.

v. eodem.

so vil um die Mutter gewesen / als Jacob. Esau, lauret die Göttliche Gezeugnuß / vir gnarus venandi, & homo agricola: Esau verstunde sich auf das Weydwerk / und ware mit dem Feldebau beschäftiget. Hingegen Jacob blibe zuhauß bey der Mutter: Jacob autem vir simplex habitabat in tabernaculis: Jacob aber ware ein einfältiger Mann / und wohnete in den Gezelten.

Auß den Christlichen Mütterern auch etliche zubenamsen / hat Sophia der Kirchen Gottes gegeben den heiligen Clementem Ancyranum, Celinia den heiligen Remigium, Eumelia den heiligen Basilium, Nonna den heiligen Gregorium Nazianzenum, Moabilia den heiligen Edmundum, Aleta den heiligen Bernardum, Margaritta Königin in Schottland alle ihre wegen der Tugend sehr hochgerühmte Kinder. Da heisset es auch wie die Rechtsgelehrten zum öfteren sagē: Partus sequitur ventrem: Die Geburt folget dem Leib: Gute Mütter ziehen gute Kinder.

N.  
151.

Da dann liebe Mütter / brauchet euer Macht / so euch G. D. ertheilet hat / die Kinder auf euer Seyten zubringen / und samt ihnen auf der Himmels-Straß beständig fortzuwandern; Pflanzet / und pflanzet ein die Tugend in die zarte Herzklein deren / so euch der liebe G. D. hat anvertrauet. Richtet sie ab auf das Gebett / machet ihnen Lust zur Übung der guten Werken / prediget ihnen vilfältig von der Forcht Gottes / mahlet ihnen zum öfteren vor die Abscheulichkeit der Sünd / und glaubet sicherlich / daß dieses auß allen das gröfste Geschäft seye / worzu euch die mütterliche Pflicht anhaltet.

Ist nun das Kind leitfam / und folgwilling / so habe ihr darbey mehr Trost / als Mähe: Ist aber der Sohn / oder die Tochter widersehtlich / und wipfelsinnig / so wird euer Lob desto gröfser / und euer Lohn in dem Himmel desto reicher seyn; wann ihr ein hartes Erdreich geschlachtet / und fruchtbar gemachet.

Verzweiflet nur nit /

Monica hat Augustinum gewonnen / und andere Mütter ihre noch weit ärger verführte Kinder.

Mit einem Exempel wil ich auch diesen anderen Theil meiner Predig beschliessen. Die Mutter des heiligen Andrea Corfina, dessen Fest den 4. Tag Hornungs begangen wird / mußte ein geraume Zeit über ihr Unglück seuffsen; weilen sie diesen ihren Andream, den sie anfangs sehr gottseelig auffgezogen / also zusagen / auß der Schoß verlohren. Der Jüngling nemlich begabe sich stark auf das Jagen / lieffe ihm die Waffen lieber / als die Bett- oder Leßbüchlein seyn / schluge sich mit seines gleichens herum / biege sich gegen den Lasteren / und lehrete sich nit vil an das bitterliche Seuffsen / noch auch an das ernsthafte Zusprechen der Mutter: diese gleichwol lage ihm unaufhörlich in den Ohren; und einsmahls wurde sie innerlich aufgemahnet / ihrem freysinnigen Sohn diesen Mairbrecher an die Brust zusetzen. Mein Sohn / sagt sie / ich hab dich von G. D. begeret / und erhalten; aber du bist nit also beschaffen / wie ich dich begeret. Ach! wann wirst du endlich dein wilde Gemüts-Art hinweg legen? Was mir getraumet / daß ich dich unter meinem Herken getragen / das weist du / es ist mir nemlich in dem Schlaf vorkommen / als hätte ich einen Wolf geboren; der aber der Kirchen zugeloffen / und allorten in ein Lämlein ist verwandelt worden. Lang gnug hab ich dich als einen Wolf gesehen / es wäre nunmehr Zeit / daß du die Art eines Lämleins auch an dich nemmen thätest. Wird ich dann sterben müssen / ehe ich den Traum erfüllet sehe? Dese Wort hat der Jüngling so tieff zu Herzen genommen / daß er sich gleich in die Kirchen verfüget / und G. D. gebetten / er wolle doch nit zugeben / daß er ihm selbst den Weg zur Seeligkeit verlege. Er ist erhöret worden: Hat auch an der Stell bey sich beschlossen / in den heiligen Orden / so von dem Berg Carmelo den Nahmen hat / einzutreten; und in diesem hat er den so hohen Grad der Heil-

In Vita.

Heiligkeit erstigen / worüber sich nit allein die weltberähmte Stat Florenz / allwo seine hochwehrteste Gebeyner ruhen / sonder auch die ganze Christenheit noch heut zu Tag höchstens verwunderet.

N.  
152.

Zukommen auf den dritten Wecken Weels / haben wir schon oben verstanden / daß die Haußfrau auch alle ihre Diener / und Dienerinnen zur Tugend anweisen / ja mit ihrem selbst eigenen Exempel nach sich ziehen solle.

Es ist freilich ein grosser Unterschied zwischen den Kinderen / und den Dienstbotten ; Aber die Haußfrau solle wissen / daß sie auch ein Mutter diser letzteren seyn müsse ; Also bringet es mit sich ihr Nahm / ein Hauß - Mutter wird sie genant / anzudeuten / daß alle Haußgenossene insgesamt ihre Kinder seyn sollen. Muß sie demnach vor allen Dingen Sorg tragen / daß kein böser Mensch / wie nutzlich er auch sonst in Haußsachen seyn mag / mit ihr unter einem Dach wohne. Wer kein Kind der Gnaden seyn wil / der muß bey ihr auch kein Gnad finden. Sie solle zu gewissen Zeiten alle / und jede zur Beichte / und Tisch des HErrns schicken. Sie solle Acht haben / daß sie den Feyptrag heiligen / und von keinem die Weß verabsaumet werde.

Sie solle alle Gelegenheit machen / das Wort Gottes zu hören ; die Einfältigere aber solle sie in die Kinderlehr schicken. Vor der Nacht-Ruhe solle sie alle zusam ruffen / und mit ihnen das Abend-Gebett verrichten / auch darob seyn / daß von einem jeden das Morgen-Gebett mit Andacht verrichtet werde. Endlich wurde es gar wol stehen / wann sie zuweilen den Ihrigen was Geistliches vorlesen / oder sonst ein kurze Hauß - Predig halten wurde.

Kurz zusagen / ihr heiliger Eyser solle sich auf alles erstrecken / was zu Beförderung des Heyls ihrer Untergebenen erspriesslich seyn mag. Und ob sie schon villicht ein grosse Frau ist / solle ihr doch auch der geringste in dem Hauß nit zuschlecht seyn.

Ein Saurteig / den man auß dem schönsten Semel-Meel gemachet / lasset sich auch unter das schwarze Kocken-Meel ein-

mischen / und geduncket sich darzu nit zu gut zuseyn ; Also seye die Frau / wer sie wolle / solle sie doch auch dem schlechtesten Kuchen - oder Bich - Mägdlein in Sachen / so ihr Heyl betreffen / zuhülff kommen.

Ein schönes Beyspil können hierin falls die Frauen - Bilder an einem sehr hochgebornen Fraulein von Paris / Namens Acaria, haben / dise / wie in ihrer Lebens-Beschreibung zulesen / gieng mit allerhand heilsamen Lehren ihren Haußgenossenen an die Hand : so gar wann sie von den Cammer-Mägden angekleidet wurde / erzehlete sie ihnen / was sie Geistliches gehöret / oder gelesen. Das hero wurden ihre Bediente auß allen ersant an der Andacht / Zucht / und Ehrbarkeit.

Einsmahls hat einer auß ihren Vor- oder Nachtreteren / noch ein kleiner Knab / die hochheilige Engelspeiß empfangen / und weil er sehr wol abgerichtet ware / hat er ihme ein Winklein in der Kirchen aufgesucht / wo er sich ungehindert in dem Gemäts versamen / und mit recht hitziger Andacht Gott dem HErrn um die empfangene Himmels-Gab danken möchte.

Disen erblickete ein andere hochadeliche Person / verwunderte sich sehr / über sein ungemeyne Andacht / welche ihme auß den Augen / und allen seinen Gebarden herausschine : Fragte demnach / weil er die Livercy oder Hoffarb unbekant / in wessen Dienst dieses Knäblein sich befände ; und als ihr geantwortet wurde / daß er bey der Fraulein Acaria bedient wäre / sagte sie mit Verwunderung / dises hätte ich mir mein lebtage nit eingebildet / daß man die Diener auf ein solche Zarthertzigkeit sollte abrichten können.

Es freilich kan es seyn / wann es nur an dem Fleiß / Sorg / und Eyser der Hausmutter nit ermanglet.

Sonderbar aber muß sie drey Tugenden haben / wann sie bey den Ihrigen vil Gutes aufrichten wil. Erstlich Weißheit / fürs andere Sanftmütigkeit / drittens Freygebigkeit.

Anbelangend die Klugheit / vermag der Eyser ohne dieselbe ganz nichts / sonder

N.  
153.In Vita  
cap. 2.N.  
154.

Cap. 10.  
v. 2.

der verderbet mehr / als er gut machet. Und von disen kan gar eigentlich gesagt werden / was Paulus zu den Römern schreibt: *Amulationem Dei habent, sed non secundum scientiam*: Sie eyseren für GOTT; aber nit nach der Wissenschaft: So müssen dann die Hausmütter alles das / was sie begeren / mit Verstand begeren; Nicht erfordern / was sich auf kein Weiß hoffen lasset; nit abenteürische Andachten zu hauß anstellen / darüber die Dienstboten zulachen haben; sonder sie muß sich vorhero mit den Geistlichen berathschlagen / was sich thun / oder nit thun lasse. Das starke Weib / welches von Salomone in den Sprichwörtern so hoch gepriesen wird / *Os suum aperuit Sapientia*, hat ihren Mund der Weißheit aufgethan.

Cap. 31.  
v. 26.

Und damit ich gleich auf die andere den Hausmütter höchst-nothwendige Tugend komme / wird hinzugeset: *Et lex clementia in lingua eius*: Und das Gesag der Gürtigkeit auf ihrer Jung. Gürtig muß die Hausfrau seyn / nit streng / nit hart / nit bitter. Mit guten Worten muß sie fast alles aufrichten / und nit mit immerwehrendem schreyen / schänden / und schwächen. In mansuetudine, spricht der heilige Apostel Jacobus in seinem Catholischen Sendschreiben / *uscipite inquit verbum, quod potest salvare animas vestras*: In Sanftmut nemmet an das eingepropfte Wort / welches eüere Seelen heyl machen kan. In Sanftmut muß man das Wort annehmen / in Sanftmut muß man selbtes auch reden.

Cap. 1.  
v. 21.

Wann man petset / so gehet man mit den Zweiglein gar glimpflich um / man stecket selbiges mit zweyen Fingerlein behutsam ein / man salbet es mit zartem Baumwachs / man umwindet es mit Past / und thut ihm alle mögliche Lieb an. Eben also / wann man die Tugend in die Herzen der Hausgenossen einpflanzen wil / muß die Frau nicht mit harten Worten an sie gehen; sonder In mansuetudine, sanftmütig muß sie reden / und schier

mehr bitten / als schaffen. Sie muß an ihren Nahmen Mütter gedenken / und mütterlich mit den Ihrigen handeln.

Die dritte ihr höchst-nothwendige Tugend ist die Freygebigkeit. Sie muß ihnen einen ehrlichen Lohn reichen / und dises zu seiner Zeit richtig / ohne allen Abgang. Über das muß sie nit karg seyn in Herfürgebung der Speiß zur täglichen Nahrung. Das Maul ihrer Dienstboten muß sie vorhero gewünnen / wann sie ihnen hernach das Herk auch abgewinnen wil.

Von dem schon oben gelobten Weib spricht der heilige Geist also: *De nocte surrexit, deditque prædam domesticis suis, & cibaria ancillis suis*. Sie ist zu Nachts aufgestanden / und hat gegeben den Raub ihrer Haußgenossen / und die Speisen ihrer Mägden.

Wuß demnach die Hausmutter ehender nicht zur Ruhe gehen / bevor sie versicheret / daß die Ihrige wol abgesset / und für morgen auch schon gute Fürsorgung gemacht seye. Niemahlen aber wird man von der jenigen Hausmutter die Seelen-Speiß gern annehmen / welche für den Leib nit vil Sorg traget / und die Ihrige zuweilen schier gar Hunger leyden lasset. Zum Aufmerken / wann man von der Tugend prediget / wird ein gutwilliges Gehör erfordert; ein lärer / und schwiriger Wagen aber hat keine Ohren / und darum fallet die Tugend-Lehr so man ihm geben wil / vergeblich dahin. Solle sie sich demnach mit dem Mann vilfältig unterreden / wie sie den Ihrigen in Essen / und Trinken ein saftames Vergnügen leisten könne.

Mein dreygetheilte Predig hab ich nunmehr zu Ende gebracht / und / wie ich hoffe / den anfangs abgefaßten Zweck erreicht / die Hausfrau hab ich dem Mond verglichen / weil sie nit im Liecht daraußen / wie der Mann / herumwandlet / sonder sich fast in ihrem Hauß verborgen haltet. Welches uns dann auch der allerweisseste unter den Königen mit jenen Worten auß dem oft angezogenen 31. Capitel der Sprichwörter gar schön erklä-

Pröv. cap.  
31. v. 15.

N.  
155.

Cap. eo-  
dem. v. 27. erklärt / sprechend : Consideravit se-  
mitas domus suae : Sie hat betrach-  
tet die Steig ihres Hauses. Was  
sollen das Steig seyn ? Von der Stui-  
ben in die Kammer / von der Kammer  
in die Küche / von der Küche in das  
Speiß-Gewölb / von dem Speiß-Gewölb  
in den Kraut-Obs ; Bier- oder  
Wein-Keller ? sonnst seynd die Steig  
zwar enge Weg / aber doch lange Weg ;  
dise aber / in dem Haus herum / seynd über-  
aus kurze Weg / etliche nur zween / oder  
drey Schritt lang : Aber eben genug für  
die Hausfrau ; dann sie solle weiter nit  
vil kommen.

In Præcep-  
tis con-  
vivalibus.  
post me-  
dium. mi-  
hi fol. 142.

Derentwegen ha-  
ben die alte Aegyptier / wie Plutarchus  
beglaubet / denen Weibern Schuch nur  
mit Übergeschüch / ohne Solen / gegeben ;  
damit sie genöthiget wurden / die Gassen  
zumeiden / und fast nur in dem Hanf  
herumzugehen.

Deß uns Chri-  
sten sollen die Frauen auch vilfältig in  
die Kirchen gehen / und darum müssen sie  
freilich Solen an den Schuchen haben.  
Aber ich widerhole zwey Wort auß den  
vorigen : Semitas domus, Die Steig  
deß Hauses sollen sie wissen / nemlich  
ihres eigenen Hauses / und deß Haus  
Gottes.

In der Kirchen müssen  
sie lernen / was sie daheim andere lehren  
sollen.

Lehren aber / müssen wir die ganze  
Predig hindurch verstanden / müssen sie  
für das erste ihre Ehemänner / und selbi-  
ge der ewigen Dingen immerfort erinne-  
ren ; sie müssen nit ruhen / bis sie dieselbe  
auf den Weg gebracht / welcher schnur-  
grad gegen der goldenen Himmels-Por-  
ten zuführet.

Eccli. cap.  
26. v. 1.

Sie müssen wahr  
machen / was geschriben stehet : Mulie-  
ris bonæ beatus vir : Der Mann ei-  
nes guten Weibs ist selig : Ist sie  
ein gutes Weib / so muß sie den Mann  
auch gut / ja selig / und ewig selig ma-  
chen.

Zweytens muß sie grosse  
Sorg tragen für ihre Kinder / und wie  
sie ihnen Anfangs die Milch mitgetheil-  
et / also muß sie hernach dieselbige auch  
ihrer Tugend theilhaftig machen. Die  
Natur hat ihr die Brüst gefüllet / damit  
sie ihren Kleinen zugeben hätte ; Der

H. Geist füllet ihr das Herz mit Gnade  
den / damit sie den Kinderen in Sachen  
deß Geists gute Unterrichte ertheilen mö-  
ge.

Thut sie nun / was sie  
thun solle / so wird einmahls an dem  
Jüngsten Tag geschehen / was Salo-  
mon gesagt : Surrexerunt filij eius, &  
beatissimam prædicaverunt : Ihre  
Kinder seynd aufgestanden / und  
haben sie für die allerglückseligste  
aufgerufen. Gebenedeyet / ha-  
ben sie gesagt / seye unser gottseligste  
Mutter ; Ihro seynd wir / nach GOTT /  
schuldig unser ewiges Glück / Heyl / und  
Seeligkeit.

Proverb.  
c. 31. v. 28.

Schließlich sollen auch die Bediente  
von der Hausmutter lernen / wie sie da-  
hin / wohin sie von GOTT erschaffen  
seynd / gelangen mögen.

Sie sollen  
der Frauen in Zeitlichen Sachen dienen /  
und sie ihnen hinwiderum in Geistlichen  
gute Hülfleistung thun ; damit auch dis-  
se zu seiner Zeit sagen mögen : Unserer  
Hausfrauen haben wir zudanken / daß  
wir nit Kinder deß Verderbens / sonder  
der ewigen Seeligkeit seynd.

In  
jenem anderen Haus / wo wir vormahls  
gedienet / wären wir verdorben ; dann  
es ware ein Löwen-Gruben / ein Dra-  
cken-Höle ; Dises Haus aber / weilten  
ein so fromme / und heilige Frau darin-  
nen / ware ein Vorhof deß Himmels / und  
von dar auß hat sie uns gar in den Him-  
mel / gleichsam bey der Hand / hineinge-  
führet.

Wolan dann getreue Hausmütter /  
erkaltet nicht in eurem Eysen / Dones  
fermentatum est torum : Bis daß  
alles / was eüch angehet / durchsäu-  
ret / und wolgeschmack gemacht wor-  
den. Simile est regnum caelorum  
fermento : Das Himmelreich ist  
gleich einem Saurteig. Und ihr  
seyet selbst ein Saurteig ; Was sol-  
get ? Daß ihr ja nit fern von dem Him-  
mel seyn könnet. Ja / ja ihr seyet zu-  
nächst an dem Himmel / in disen werdet  
ihr freudig eingehen / und die jenige / so  
eüch angehen / das ist / den Mann / die  
Kinder / und die Dienstbotten / mit eüch  
in denselben hineinführen. Amen.

D 2

Zwölfte